

Römische Kinder

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **12 (1936)**

Heft 46

PDF erstellt am: **25.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757206>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

RÖMISCHE KINDER

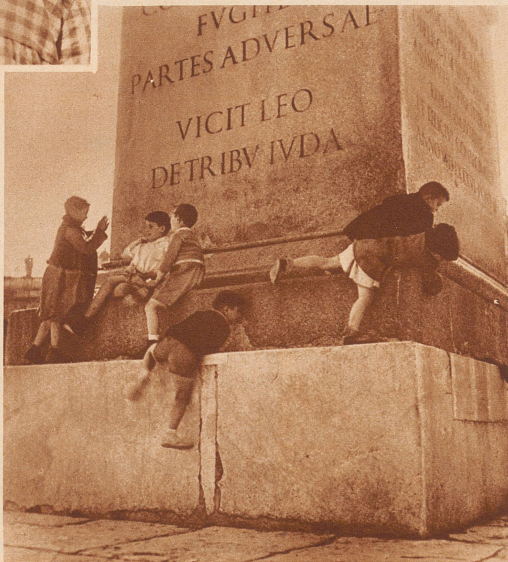
Überall wachsen Kinder auf, kräftige, sonnige Geschöpfe oder kleine, schwächliche Wesen, die vom ersten Tage an mit dem Leben ringen müssen, ein Jungvolk, das wild und zufällig gedeiht neben wohlbehüteten Treibhauspflanzen. Immer wieder diese versprechende Kraft, die sich über uns hinaus entwickelt, unsere Kinder. Deshalb erzeugt jeder Staat sowie jede Stadt seine eigenen, besonderen Kinder, denn es ist nicht gleichgültig, ob ein Wesen im Rahmen der verschonten, demokratischen Schweizerlandschaft zur Welt kommt, ob es italienische, heißblütige Eltern hat im stolzen, bewegten Rom, oder unter der brennenden Sonne am Meere. Neben dem Ewig-Kindlichen, das uns anzieht, bedeutet der römische Nachwuchs etwas wie ein fremdes Gemälde: pulsierendes Leben, wilde Locken, dunkle, leidenschaftliche Augen, gesunde Zähne, flinke, gelöste Bewegungen und rollende R-Sätze, deren Sinn uns oft entgeht. Das sind unsere Nachbarskinder.

Aufnahmen von Paul Senn



Dieses strahlende Kinderglück ist der schönste Dank, der unserem Photographen für eine geschenkte Orange zuteil werden konnte.

Ein Diktator in spe... Allerdings hat das Leben noch reichlich Zeit, anders zu entscheiden.



Wozu die Geschichte doch gut ist. Der Sockel des Heliopolis-Obeliskens in der Mitte der Piazza di San Pietro eignet sich ausgezeichnet für Kletterübungen. Allerdings ist die Polizei anderer Meinung und vertreibt die Buben. Kaum hat der Mann mit schwarzem Helm den Rücken gekehrt, taucht die vergnügte Jugend wieder auf.



Schadenfreude ist die beste Freude. Nichts ist so beglückend wie ein harmloser Kinderstreich. Der Spritzwagen wollte seinen Kessel füllen; unauffällig näherte sich dieser Junge und stellte den Hahnen sachte ab. Daß der Wagenlenker richtig südlich zu fluchen versteht, macht nichts, wenn man so junge Beine hat.



Roma americana

Aufnahme Senckpiel

Rom wird amerikanisch. Es wächst unaufhaltsam. Die Forderung lautet: Wohnungen für Arbeiter, Angestellte und Beamte. Wie löst aber Rom dieses Problem? In vielen Ländern bemüht man sich, die Großstadt-Mietswohnung zurückzudrängen, Eigenheime am Rande der Städte zu bauen, der Italiener aber baut Mietskasernen von riesigen Ausmaßen, bei denen die Schönheit der Bauwerke meist hinter der Monumentalität zurücktritt. Acht, zehn, ja zwölf Stockwerke hoch wachsen die Wohnburgen in die Höhe, riesige Häuserblocks entstehen mit vielen Hunderten von Wohnungen, mit eigenen Läden, Handwerksbetrieben, Gaststätten und Kinos. Wie ein riesiger Lavastrom wälzt sich im Osten der Stadt die Masse der Wolkenkratzer-Kasernen in die unberührte Campagna vor, wo noch die Schafherden weiden und der italienische Bauer seine Felder bestellt.



Verkohlttes Gebälk

In dem kleinen Lugnezer Bergdörfchen Morissen brannten in der Nacht vom 7. zum 8. November zwei Wohnhäuser und fünf Ställe auf den Grund nieder. Ein Pferd, 18 Schafe und eine Anzahl Schweine blieben in den Flammen. Bild: Blick auf einen Teil der Brandstätte und das Lugnezertal.

Aufnahme Geiger